

Von der Badeanstalt zum Badehaus

Badehaus – im Mittelalter war das, sagen wir mal, ein Beautyshop, in dem alles, was der Körper so brauchte, gekauft werden konnte. Die Dienstleistungen reichten vom Haarschnitt übers Zähneziehen, Schröpfen, Starstechen bis hin zur geschlechtlichen Begegnung – und einen Badezuber gabs natürlich auch.

All das kriegt man heutzutage im Badehaus Nordhausen nicht mehr. Was nach einem althergebrachten Begriff klingt, wurde tatsächlich erst zur Wiedereröffnung durch einen Namenswettbewerb ermittelt. Seit der Restaurierung im Jahre 2001 heißt die alte Schwimmhalle nun Badehaus. Und tatsächlich werden hier vielfältige Wasserfreuden geboten: Erlebnisbaden, Gesundheitsbaden, Freibaden, Sportbaden, Plantschbaden, Sonnenbaden, Saunabaden und sogar Rutschbaden durch die blickdichte Röhre 'Black Hole'. Damit hat die 1907 eröffnete ehemalige '*Bade-, Wasch- und Plättanstalt*' den Sprung ins neue Jahrtausend spielend geschafft; die Synthese von Altem und Neuem ist architektonisch und atmosphärisch sehr gut gelungen.

Das langgezogene alte Gebäude an der Grimmelallee hat einen neuen Anbau bekommen; raffiniert hinter die Rückfront gelegt, stört er die himmelblaue Jugendstilfassade an der Straße nicht und bietet gleichzeitig modernes Badevergnügen.

Das muss man erst mal hinbekommen. . . !

Wenn wir schon hier am Neubau sind, gehen wir auch rein. Freitreppe, Glasfassade, Kasse mit Shop und Drehkreuz, soweit, so neu. In der Halle angekommen, ist zur Rechten das 25m-Sportbecken. Wir wenden uns aber nach links und passieren erst mal das Erlebnisbecken mit Whirl und Außenpool; nebendran ist das halbrunde Kinderbecken, teils eingefasst mit Natursteinen.

Ein Mauerdurchbruch, flankiert von zwei mannshohen Metallzylindern, gibt dann den Blick frei auf die alte Schwimmhalle, das heutige Gesundheitsbad.

Eine Korbbogendecke mit StICKkappen für die umlaufende obere Fensterreihe; an beiden Stirnseiten auch jeweils ein großes halbrundes Fenster. Licht war ja neben ausreichender Wärme das Kernelement der Hallenbadgestaltung. Und weil es herinnen so schön hell ist, sehen wir die Wände in warmen Brauntönen gehalten, die braunen Bodenfliesen weiß-schwarz durchbrochen.

An der flacheren Seite des 20 x 10 m – Beckens prangt ein Löwenkopf in leuchtendem Türkis und speiht unermüdlich Wasser. Dieser ist, so schreibt es die Chronik, ein Nachbau. An gleicher Stelle hat es jedoch auch zu Kaisers Zeiten einen hübsch gestalteten Brunnen gegeben, über den allerdings der damals zuständige Stadtbaurat Michael nörgelte: "*An der Breitseite der Nichtschwimmerabteilung. . . erhebt sich der Laufbrunnen, der eine einfache Ausgestaltung durch Anwendung verschiedenfarbiger Kacheln erhalten hat, da es an Mitteln für eine reichere Durchbildung mangelte.*"

Dieser Äusserung ist zweierlei zu entnehmen: erstens waren wohl die Ansprüche an die ornamentale Ausgestaltung von Nutzflächen ganz andere als heute (guckst Du moderne Wasserspeier!) und zweitens saß dem Manne der Sparzwang im Nacken. So dürfen wir uns also heute um so mehr freuen, was vor hundert Jahren auch bei klammen Kassen baulich so alles möglich war.

Daher finden auch weitere Dekors dieser Halle keine Erwähnung bei Nordhausens oberstem Baubeamten in seinem ausführlichen Artikel im Jahre 1909 in der *Zeitschrift für Bauwesen*. So ist die Empore über dem Eingangsbereich mit einer hölzernen Balustrade und aufwändig gestalteten Pfeilerköpfen versehen. Früher zogen sich hier die Kids um, heute erholt man sich in Korbstühlen und auf Ruheliegen. Jeder der tragenden Hallenpfeiler war mit Ornamenten versehen, sowohl in Höhe der Fenster, als auch in Höhe der Umkleidekabinen rings um das Becken. Diese wurden leider nicht erhalten. An der Decke aber, damals wie heute Messingleuchten.

Da der Architekt Michael sich in seinem Text sehr detailliert über Dampfmaschinen, Tragekonstruktionen und lotrechte Wände äußerte, darf man davon ausgehen, dass er mehr Techniker als Ästhet war. Auch die Außenfassade findet er wenig ansprechend – doch dazu später.

Wir gucken jetzt erst mal aufs Becken und seinen Grund; der wurde nämlich im Zuge der Restaurierung von 3 m auf nunmehr 1,35 m angehoben, ideal für Aqua-Gym. Wer mag, surft auf einem Mini-Floß durchs 32° warme Wasser und genießt das raffiniert einfallende Sonnenlicht.

Ob das Baden vor hundert Jahren auch schon ein Genuss war, können wir nur vermuten. 18-22° Wassertemperatur waren da eine andere Hausnummer, aber die Menschen wurden ja von den Naturgewässern nicht verwöhnt und haben vermutlich doch das Gesamtpaket Badeanstalt geschätzt. Denn, das wollen wir nicht vergessen, hier wurde nicht nur geschwommen, sondern auch geduscht, in Fango gelegt oder auch ein Wannenbad genommen. Je nach Portemonaie lag man eine halbe Stunde in einer fein gekachelten oder in einer emaillierten Wanne; Seife und Handtuch kosteten extra.

Doch die Nordhäuser bekamen noch einen weiteren Service an der Grimmelallee geboten, den einer Wasch- und Plätt-Anstalt nämlich.

Baumeister Michael beschrieb das Konzept der Wäscherei damals so: *"Angelockt durch Verhältnisse in Städten wie Eisenach und Meiningen, sollte es in Nordhausen versucht werden, eine Einnahme durch die Erweiterung der für den Badebetrieb notwendigen Wäscherei zu einer Lohnwäscherei zu erzielen"*. Er sah die Wäsche gegen Entgelt als zusätzliche Einnahmequelle und beschrieb sehr anschaulich, was Waschen früher bedeutete: *"In der Tat sind die Vorbedingungen für die Errichtung von Wäschereien in mittleren Städten vielfach günstige. Trockenplätze sind im Stadtgebiet nicht mehr zu finden, auch Trockenböden sind knapp, denn die Dächer der Häuser sind leider im Gegensatz zu den alten Giebelhäusern oft flach ausgebildet und meist bis aufs letzte zu Wohnräumen ausgebaut; überdies stört die Besorgung einer Wäsche im Hause mit ihren Begleiterscheinungen tagelang den Hausfrieden und dergleichen mehr."*

So trat also die Wasch- und Plättanstalt 1907 an, den Hausfrieden der Nordhäuser wieder ins Lot zu bringen. . .

Wirtschaftlich machte es durchaus Sinn, da Wasser und Dampf ohnehin vorhanden waren, dennoch mussten Waschmaschinen, unterschiedlich große Plättmaschinen und Trockenkammern angeschafft und zusätzliches Personal eingestellt werden. Auch hier quengelte er: *"Der Betrieb wäre unzweifelhaft einfacher, wenn gekaufte elektrische Kraft verwendet werden würde. Hinzu kommt noch, daß kleine Dampfmaschinen nicht derartig sieher und wirtschaftlich arbeiten wie größere, und daß ein Versagen der Dampfmaschine den ganzen Betrieb lahm legt"*. So behielt er auch eine Portion Skepsis, wenn er abschließend befand: *"Die Waschanstalt muß sich, wie jedes neue Unternehmen, langsam entwickeln. Die Zukunft wird es lehren, ob das Unternehmen gewinnbringend für die gesamte Anstalt und damit für die Allgemeinheit ist."*

Ob die Wasch- und Plättanstalt wirtschaftlich betrieben werden konnte, wissen wir nicht, wohl aber, dass sie noch bis 1992 gebraucht wurde. Die Wäscherei war über die Jahre ausgebaut und modernisiert worden, und ein Lieferservice brachte auch schrankfertig ins Haus. Zu DDR-Zeiten wurde sie Teil des Hauswirtschaftlichen Dienstleistungskombinats Nordhausen.

Nach der Wende stand das gesamte Bad auf dem Prüfstand: die Wäsche wurde inzwischen ohne Störung des Hausfriedens von Waschvollautomaten erledigt, die Technik der Schwimmhalle war nicht mehr zeitgemäß und aus der Umgebung grüßten die schon errichteten Spaßbäder und lockten die Badekundschaft an.

Da musste was geschehen!

Nach drei Jahren Umbauzeit konnte das nun umbenannte 'Badehaus Nordhausen' 2001 feierlich wieder eröffnet werden. Dies unter tatkräftiger Mithilfe eines zweistelligen Millionenbetrages überwiegend aus thüringischen Landesmitteln.

Nicht nur die Schwimmhalle wurde von unschönen Zweckumbauten befreit und weitestgehend in den Originalzustand zurück versetzt.

Gleiches gilt für die Außenfassade. Wie stellt man sich eine Badeanstalt vor, von dem der Bau-Verantwortliche, Herr Michael, sagte: *"Die Architektur im Äußeren der Gebäude ist entsprechend den zur Verfügung stehenden Mitteln einfach gehalten"*?

Man stellt es sich als langweiligen Zweckbau ohne jeden Schnick-Schnack vor, der eigentlich keines Blickes würdig ist.

So ist es aber nicht - ganz im Gegenteil! Die himmelblau-weiße Fassade mit dem ziegelroten Dach verdient sogar mehrere Blicke, gerne auch noch mal per Weitwinkel von der anderen Straßenseite.

Direkt der Straße zugewandt sieht man das halbrunde Hallenfenster mit zwei halbhohen Ziertürmchen. Giebel und Rundbogen sind mit Jugendstil-Ornamenten versehen. Die Halle steht im rechten Winkel zum Eingangsportal im Mittelbau. Hier waren früher die Dienstwohnungen untergebracht und die Kundschaft strebte von hier aus ihrem jeweils gebuchten Badevergnügen zu. Das heutige Portal hat Federn gelassen: die geschwungene Überdachung mit der Inschrift *'Badeanstalt'* musste einer schlichten blauen Doppeltür weichen. In nahtlosem Übergang schließt sich dann rechterhand die einstige Waschanstalt an; deren im Souterrain gelegene Pforte wurde zum Fenster umfunktioniert. Heute sind hier die Umkleiden untergebracht.

Der Weg in die Grimmelallee lohnt also in jedem Falle! Mit dem Auto, mit der Tram oder auch mit dem Wohnmobil. Hier bietet das Badehaus noch einen besonderen Service: an den grünen Ufern der Zorge gelegene Übernachtungsplätze für Camper inklusive Wasser - und Stromfassen für kleines Geld.

Diese zusätzliche Einnahmequelle hätte bestimmt auch Stadtbaurat Michael gefallen!

Text: Monika Gähler

Literatur:

Stadtbaurat Michael, Das Stadtbad und die Wasch- und Plättanstalt in Nordhausen, in: Zeitschrift für Bauwesen, hrsg. v. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Jg. 59 (1909), S. 176-186

Jugendstilbad in Nordhausen - 100 Jahre Jugendstilbad in Nordhausen – 100 Jahre Schwimmverein; Hg. Badehaus Nordhausen, 2007

Suckow, Dirk, Das Nordhäuser Stadtbad – Architektur zwischen Hygiene, Sport und Dienstleistung; in: Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Landkreis Nordhausen, Bd. 41/2016, S. 122-131